

Wälder

ENERGIEZEITUNG

BESUCHERTAG
in Langenbach b. K.

bei **MANN ENERGIE**
VON NATUR AUS STARKE IDEEN

15. September 2018!
Alle Details auf Seite 8



in Langenbach b. K.

2018!

Alle Details auf Seite 8



Material: Thomas (rechts) und Jonathan Lenz sind echte Wälder – und der für sie wichtige Rohstoff ist ebenso verbunden mit der Region Holz. Schon seit dem 19. Jahrhundert wird in Derschendorf der Heimatort der Familie Lenz, „kommerziell“ damit gearbeitet. Hatten die Vorfahren daraus einstmalig Wagenräder oder Schubkarrengriffe hergestellt, wird das ökologische nachwachsende Material heute bei „Lenz Holzbearbeitung“ für die Herstellung von Paletten und von hochwertigen Verpackungen genutzt. Einige davon gehen um die ganze Welt. Stark ist das Unternehmen im Service, denn das Einpacken in die Holzkisten übernehmen die Derschener gleich mit. Für Ihre Erzeugnisse beziehen sie das Schnittholz im Hintergrund aus dem SEO-Sägewerk der Firma MANN in direkter Nachbarschaft.

Seite 7



Heide Butters könnte sich allmählich mit dem Gedanken an den Ruhestand beschäftigen. Doch sie will lieber noch eine Weile bei den „Westertwälder Holzpellets“ heiben. Der „Draht“ zu Kunden und Kollegen ist der Grund.

Seite 3



Valon Manovi verkauft Eis in Hachenburg – und nutzt für die Kühltrhen „MANN Strom“ nicht nur wegen der Ökologie. Er will zudem den regionalen Wirtschaftskreislauf fördern. Wie der Eismacher denken einige Gewerbetreibende im Westertwald.

Seiten 4 & 5



Ein Beschäftigter in der Caritas-Werkstatt Rothenhain. Die Einrichtung arbeitet auch für „Westertwälder Holzpellets“ füllt besondere Verpackungen ab.

Seite 6

Editorial

Liebe Leser

der notwendige Handlungsdruck zum Einsatz von erneuerbaren Energien steigt. Wir konnten es dieses Jahr erneut spüren, wie Volkswirtschaft und Umwelt durch eine Hitzewelle gelähmt wurden und welche Unsummen hierdurch in Europa „verbrannt“ werden. Prof. Harald Lech, der sich zu den 97 bis 98 Prozent der weltweiten Wissenschaftler zählt, die eine maßgebliche Rolle beim Klimawandel im Handeln des Menschen sieht, mahnte kürzlich bei einer ZDF-Talk-Show in seltener Deutlichkeit und warnte vor Völkerwanderungen durch Verlust an Lebensraum.

Obwohl es nur sehr wenige Wissenschaftler anders sehen, handelt die Politik in dem Maße, wie es Helmut Schmidt für notwendig hielt, das Rauchen aufzugeben. Unterdessen werden immer mehr bezahlte Studien zur Verunsicherung von Politik und Bürgern in Umlauf gebracht. Eine interessante



Sendung hierzulande soll man sich in der ARD-Mediathek unter dem Suchbegriff „Fake Science“ ansehen. Auf solchen Pseudowissenschaften basiert dann das Wissen von „EIKE“ und der AfD.

Besondere Stilblüten kann man wiederholt in Leserbriefen der regionalen Zeitungen lesen. Ein Ingenieur aus Betzdorf rechnete darin kürzlich vor, dass eine Windkraftanlage im Leistungsverhältnis zu einem Kohle- und Atomkraftwerk, viel mehr Rohstoffe verbrauchen würde und stellte damit die Ökologie der Technik in Frage. Vergessen hat er, dass diese Kalkulation nur für die Errichtung gilt und der spätere Betrieb keine Tonnagen mehr „schluckt!“ Ein anderer Briefschreiber machte es sich ganz einfach, denn er äußerte, dass dies der Wille von unserem Herrn und Vater sei. Die Passagen der Bibel zum Thema Bewahrung der Schöpfung hat er komplett ausgeblendet.

Am Ende sind wir es kommenden Generationen schuldig, zu handeln und Ressourcen zu schonen. Wie auch immer die Argumente in einer Demokratie vorgebracht werden: Vor Gericht heißt es „Im Zweifel für den Angeklagten!“

Viel Spaß beim Lesen der neuen „Wälder Energiezeitung“.

Es grüßt mit einem „Hui-Wälder“

Ihr

Geschenk für die „Cabane des Audannes“

Vom 19. bis 22. September ist wieder ein Energiegipfel in den Walliser Alpen geplant. In der Neuauflage von 2013 findet ein Treffen zum Austausch statt. Auf der 3.000-Meter-Höhenlinie soll dabei eine Hochwassermarkierung angebracht werden – als Mahnung für die „verschlafene Energiewende in den Heizungskellern“. Denn zum weltweit weiter zu hohen CO₂-Ausstoß tragen erheblich die veralteten Heizkessel bei, die oft noch mit umweltschädlichem Öl oder Gas betrieben werden.

Dieses Mal führt der Weg vom Ferienort Anzère zur Bergsteigerhütte „Cabane des Audannes“.

Werk wurden damit 15 Gebäude mit 600 Wohnungen, ein Hotel und ein Wellness-Center beheizt. 25 weitere Häuser folgten 2013.

Nicht weit entfernt befindet sich die alpine Berghütte „Cabane de Tracuit“, die mit Hilfe von „MANN Natuernergie“ mit Pellets geheizt wird. Die Einweihung und Inbetriebnahme der „Cabane“, die die mit 3.256 Metern Höhe höchstgelegene Pellet-Heizanlage Europas beherbergt, fand im Herbst 2013 im Rahmen des ersten Energiegipfels statt.

Schließlich erfolgte wenig später der Einsatz in der „Cabane des Audannes“ 2015 wurde die unterhalb des Wildhorn Gipfels gelegene Hütte durch MANN „grün



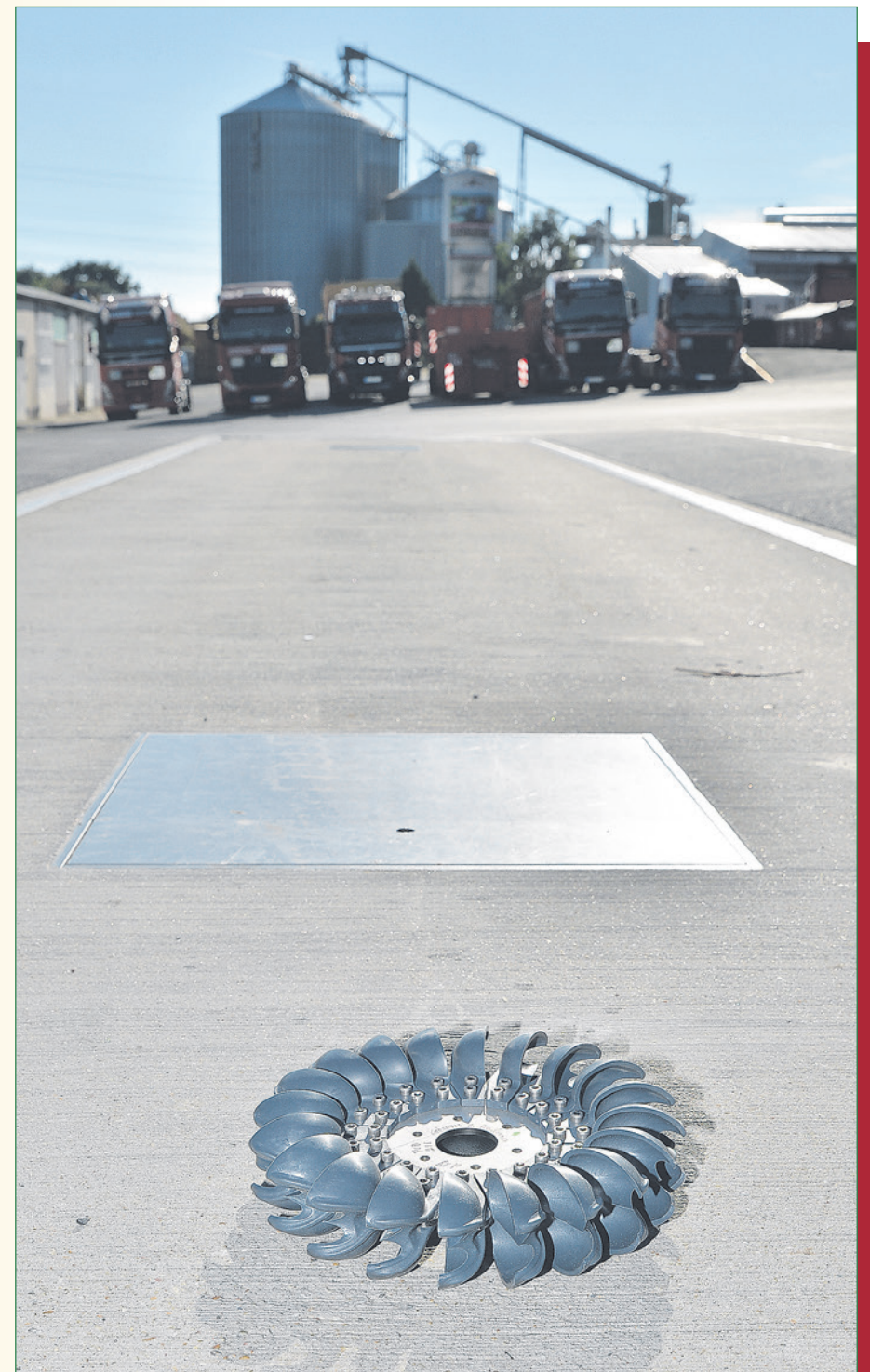
Ziel: Die „Cabane des Audannes“ liegt am Wildhorn.

nes“. Strom wird für sie durch eine Turbine erzeugt. Und für die gibt es beim Besuch auch ein neues Turbinenrad und eine Düse.

Schon lange ist Markus Mann in Anzère aktiv. So hatte er einst die Firma „Chaufage Bois Energie Anzère“ gegründet, um ein Großprojekt zu realisieren: 2010 begann der MANN-Albeger mit dem Bau der größten Pellet-Heizzentrale Europas. Am 1. Oktober 2011 wurde die Anlage mit einer Leistung von 6,5 Megawatt in Betrieb genommen. Mittels Fernwärme durch das Pellet-Heiz-

geschaltet. Vormalig wurde der Generator dort mit einem Dieselaggregat angetrieben. Nun sollte diese Aufgabe eine Turbine übernehmen. Diese wird mit Wasser aus einem Aufangbecken betrieben und kann so umweltfreundlich Strom für die Hütte erzeugen.

Bei der Neuauflage des „Gipfeltreffens“ ist die „Cabane des Audannes“ das Ziel der Teilnehmer. Beim Besuch erhält die Hütte ein neues Turbinenrad sowie die zur Anlage gehörende Düse. Als Vorsorgemaßnahme wie Markus Mann erklärt. Das Rad habe zwar



Mitbringsel: Das neue Turbinenrad, das MANN und die Grünstromzertifizierung (GSL) sponsern, erhält die Bergsteigerhütte beim nächsten Energiegipfel.

eine erwartete Lebensdauer von 20 Jahren. „Aber man muss vorbereitet sein. Wir denken ja sehr langfristig.“ Sollt der Verschleiß der Anlage voranschreiten, haben man

gleich einen Ersatz parat. Gesponsert wird das Turbinenrad, wie seinerzeit die Turbinen selbst, durch Mittel von MANN und der Grünstromzertifizierung (GSL).

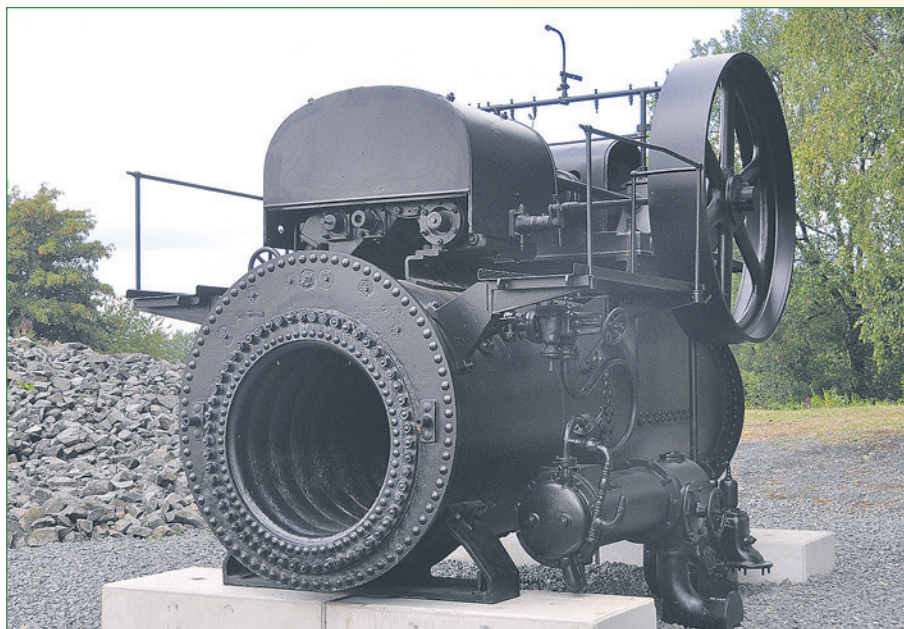
„Romeo“ am Stöffel

Die neue Attraktion im Tertiär- und Industrie-Erlebnispark Stöffel stammt von MANN. Die vormalig in der Langenbacher Werkshalle untergebrachte Dampfmaschine „Romeo“ hat in dem Wälder Freilichtmuseum nun ein ebenso würdiges Zuhause gefunden.

1995 wollte Markus Mann die drohende Verschrottung der 102 PS starken, gut hundert Jahre alten Maschine verhindern. Daher brachte der Technikbegeisterte

die 24-Tonnen schwere Lokomobile in seiner Langenbacher Werkshalle unter direkt neben Dampfvalze „Julia“, und taufte sie – natürlich – „Romeo“.

In Enspel hat die Maschine die Markus Mann aufarbeiten und wetterfest versiegeln ließ, jetzt einen passenden Bestimmungsort gefunden. „Romeo“'s neue Heimat hat nicht zuletzt einen Symbolcharakter. Waren es doch einst solche Maschinen, die für den Basaltabbau am Stöffel nötig waren.



Umzug: Die Dampfmaschine „Romeo“ steht nun idyllisch unter Birkenblättern in Enspel.

Auf neuestem Stand

Die Ladestation am „cinexx“ in Hachenburg hat jetzt einen Anschluss, der für das Laden mit „Typ 2“-Wechselstrom konzipiert wurde.

Als erste Stromtankstelle im Westerwald wurde die Ladesäule 2010 am Hachenburger Kino eröffnet. Nun wurde sie auf den neuesten Stand gebracht: Der vormalige Industriestecker „CEE 32A“ wurde durch den dreiphasigen Steckertyp „IEC 62196“ ausgetauscht. Dieser, auch als „Typ

2-Stecker“ bekannt, setzt sich in Europa allgemein durch und wurde von der EU als Standard für Lade-stecker festgelegt. Die Ladung erfolgt mit bis zu 43 Kilowatt.

Der Typ-2-Stecker besitzt einige Vorzüge. So lässt er sich etwa leicht stecken und ermöglicht eine schnelle Nachladung. Er ist zudem kompatibel mit allen Elektroautos mit Typ 1- und Typ 2-Stecker. Mit Adapter kann man übrigens an jeder Drehstromsteckdose laden.



Veränderung: An der kostenlosen Ladestation in Hachenburg kommt nun ein „Typ 2-Stecker“ zum Einsatz.

„Es ist einfach genial hier“

• Pellet-Vertriebsmitarbeiterin Heide Butters ist glücklich über die enge Bindung zu Kollegen und Kunden

Als Heide Butters im vergangenen Jahr für eine Weile krank war und nicht zur Arbeit bei den „Westerwälder Holzpellets“ gehen konnte, ahnte sie noch nicht, welche Kommentare zu ihrer Abwesenheit sie bei ihrer Rückkehr erwarten würden. Denn offensichtlich hatten sich die Kunden des Westerwälder Grünstrompioniers in der Zwischenzeit viele Gedanken um die beliebte Vertriebsmitarbeiterin gemacht. „Als ich wieder im Büro war, riefen ganz viele an und wollten wissen, wie es mir geht“, erzählt die 64-jährige Weitefelderin gerührt, „das ging unter wie Öl.“

Es ist wohl vor allem eine Bestätigung für Heide Butters' engagierte Arbeit in der Verwaltung der Langenbacher Firmengruppe. In der reichhaltigen Aufgabenbereich von der Kundenakquisition und -betreuung bis zur Disposition. Dazu telefoniert sie täglich mit potenziellen sowie festen Pellet-Abnehmern, berät und verschickt regelmäßig Angebote an sie. „Und dies ist auf jeden Fall individuell angepasst. Wir sind ja kein Callcenter, wir pflegen noch richtigen Kontakt und Bindung zu den Kunden“, beschreibt die gebürtig aus dem hochsaureländischen Winterberg stammende ihre Tätigkeit.

Die Fans der Westerwälder Holzpelletsschätze Heide Butters für ihre herzliche und aufgeschlossene Art. „Wir unterhalten uns auch mal über Privates, so erfahre ich viel. Das finde ich gerade so schön. Der Kontakt mit Menschen ist mir ganz wichtig. Ich brauche den einfach.“ Aus diesem Grund schätze sie ihren Arbeitsplatz, denn auf dem gesamten Langenbacher Firmengelände gehe es höchst familiär zu, genau wie mit den Kunden. „Jeder versteht sich hier miteinander vom Chef bis zum Lehrling.“ Seit 2010 ist Butters, deren Nachname übrigens englisch – also „Butters“ – ausgesprochen wird, aus der Verwaltung nicht mehr wegzudenken. Nein, ihren Arbeitsplatz möchte sie nicht missen, das steht für sie fest.

Dabei hatte sie ihren beruflichen Werdegang ursprünglich ganz anders geplant. Weit weg von Naturenergie und auch weit weg vom Westerwald. Einst hatte Heide Butters nämlich ein Medizinstudium begonnen, das sie jedoch abbrach, als sie mit ihrem damaligen Mann, einem Engländer, nach Nottingham zog. 25 Jahre alt war sie seinerzeit erst. In

Großbritannien absolvierte sie eine Ausbildung zur Bürokauffrau bei einer Möbelfirma. Ein Neuanfang in einem fremden Land. Sollte eine da nicht müde werden? „Überhaupt nicht“, erwidert die unerschrockene Butters. „Ich fand das interessant.“ 14 Jahre blieb die Sauerländerin in der englischen Stadt, dann kehrte sie nach Deutschland zurück.

„Das war für mich ganz schwierig, mir das Deutsche wieder anzueignen. Die Wurzeln sind nach so einer langen Zeit schon weg“, gibt sie ehrlich zu. In ihre einstige Heimat Winterberg verschlug es sie nicht mehr. Stattdessen zog sie zunächst ins hessische Haiger. „Dort war ich vier Jahre bei einer Möbelfirma tätig, aber diesmal im Einkauf.“ 1999 ging es dann schließlich in den Westerwald, nach Weitefeld. Einige Jahre lang arbeitete Heide Butters nun im Vertrieb



Spaß: „Fish and Chips“ fehlen mir manchmal“, meint Heide Butters mit Blick auf ihre frühere Heimat England. Doch an ihrem Langenbacher Schreibtisch fühlt sie sich genauso wohl.

eines Unternehmens für Luftkanalbau. „Das war natürlich eine ganz andere Sparte, da muss man sich erst einmal gut mit dem Produkt auseinandersetzen“, ver-

kretärin gesucht wurde, bewarb sie sich spontan. „Ich dachte mir, dass ich ja auch immer meine eigene Sekretärin war“, scherzt die 64-Jährige in ihrer gelassenen

tefelderin.

Seit acht Jahren ist Heide Butters nun bereits im Pelletvertrieb aktiv, und ihre Tätigkeit sei häufig mit „sehr viel Fleißarbeit“ verbunden. Verkaufen gestaltet sich eben gar nicht so einfach, wie manche Menschen denken mögen. „Man hat sehr viel Verantwortung. Da kann schnell mal ein Fehler gemacht werden, wenn man nicht aufpasst.“ Doch der Job, den sie in Langenbach verrichtet, mache sie sehr stolz. Wir sind ja über die Grenzen der eigenen Verbandsgemeinde hinaus bekannt. Und ich stehe voll hinter dem Gedanken des Unternehmens.“

Das drückt sich genauso in ihrem Privatleben aus. Denn selbst legt Heide Butters ebenso großen Wert auf Nachhaltigkeit. Das habe sie seit jeher getan, nicht erst seit ihrer Beschäftigung mit Pellets, betont sie. So sei sie immer lieber zum Metzger gegangen, als zu verpackter Wurst- und Fleischware aus dem Supermarkt zu greifen. Außerdem verwende sie selbstverständlich den Grünstrom von MANN. „Und Eier bekomme ich von einer Kollegin, deren Schwester Freilandhühner hält“, erzählt Heide Butters. Wer in dem Langenbacher Betrieb arbeite, müsse den Charakter des Unternehmens doch selbst leben.

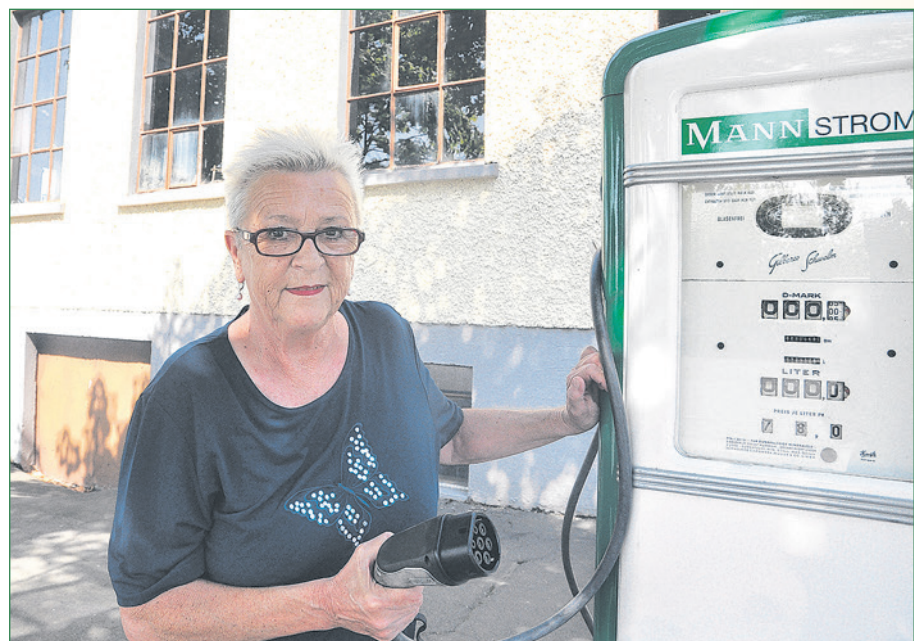
Eigentlich könnte Heide Butters bereits an den Ruhestand denken, sich dem Reisen widmen, das sie so liebt. England zum Beispiel, vermisse sie durchaus manchmal. „Ich hatte schon immer den Drang in die Welt hinaus zu gehen. Das ist mir wohl in die Wiege gelegt. Menschenverhaltensweisen kennenzulernen, das ist auch förderlich für meinen Beruf.“ Doch diesen aufzugeben, kommt für die 64-Jährige bisher nicht infrage. „Ich bleibe noch eine Weile. Es ist einfach genial hier und es macht mir so einen Spaß. Ich muss ganz ehrlich sagen: Ich liebe diesen Arbeitsplatz.“

Anda de Wit



Freude: Zur Arbeit komme sie immer gerne, erzählt die Weitefelderin

Fotos: de Wit



Überzeugung: Butters steht hinter der Betriebsphilosophie, schätzt die nachhaltigen Leistungen.

deutlich, sie die damalige Umgebung

Doch egal, ob sie Produkte auf englisch den Kunden bringen oder sich plötzlich mit Luftkanalbau auseinandersetzen muss – die 64-Jährige nahm stets jede Herausforderung an. „Wenn man verkaufen kann, dann kann man auch alles verkaufen. Mich stellt man einfach irgendwo hin, und dann geht es los“, lacht sie.

Als Heide Butters im März 2010, mit 57 Jahren, schließlich nicht mehr in dem Betrieb arbeiten konnte, zeigte sie sich daher abermals entschlossen. „Man macht sich in dem Altern natürlich schon Gedanken, ob man noch etwas Neues kriege“, merkt sie nachdenklich an. Doch aufgeben kam für sie nicht infrage. Auf eine Stellenanzeige von „MANN Naturenergie“, in der eine Chefse-

Art. Nach einem Gespräch mit Markus Mann stellte sich aber heraus: Der Geschäftsführer konnte die umfassend erfahrene Bürokauffrau vielmehr für den Kundendienst-Aufbau bei „Westerwälder Holzpellets“ gebrauchen.

Noch heute erinnert sich Heide Butters fast schon verblüfft an den plötzlichen Wechsel ihres Aufgabenbereiches. „Den vorherigen Betrieb habe ich verlassen, und vier Tage später war ich auch schon bei ‚Westerwälder Holzpellets‘.“ Dort musste sie erneut dazulernen. Nach Luftkanalbau galt es nun, sich mit Naturenergie vertraut zu machen. „Ich habe mich erst einmal über alles schlau gemacht, mir die ganzen technischen Aspekte angeeignet. Ich bin auch einmal im Silo-Wagen gefahren, um zu wissen, wie das ist“, erinnert sich die patente Wei-

Wozu sollte man denn seinen Strom von einem Unternehmen aus Bayern kaufen?

• Regionale Partner von „MANN Naturenergie“ schätzen Dienstleister und Produkte aus der direkten Umgebung – und unterstützen damit nicht nur den Umweltschutz, sondern auch die lokale Wirtschaft

Wenn Mitarbeiter von „MANN Naturenergie“ mal ein Eis oder eine Kaffeespezialität genießen wollen, dann setzen manche von ihnen auf Valon Manovi aus Hachenburg. „Brustolon“, „Die Jenny Stöcker kommt manchmal zu uns“ und Marco Lenz war auch schon da“, erzählt der junge Geschäftsführer. Er ist einer von mehreren Kunden des Wälder Unternehmens, die mit ihrer Entscheidung für Grünstrom von MANN nicht nur Nachhaltigkeit fördern wollen, sondern bewusst dazu beitragen, eine regionale Wertschöpfungskette aufrecht zu erhalten.

Seit 2016 betreibt Valon Manovi das malerisch in einem alten Fachwerkhaus untergebrachte Eiscafé in der Hachenburger Fußgängerzone. Das „Brustolon“ gibt es darüber hinaus aber bereits seit 1964 in der Barockstadt. „Der Senior-Eigentümer hatte mehrere Kinder, und sein Sohn Ricardo Brustolon übernahm das Café dann irgendwann“, erzählt Ma-

novi. Er selbst war früher Angestellter in dem Lokal, arbeitete dort fünf Jahre lang. Dann wurde er Geschäftsführer des Betriebs. „Ich wollte schon immer ein eigenes Eiscafé haben“, führt Manovi stolz aus. Schon in jungen Jahren habe er beschlossen, Gastronom zu werden, trotz aller Widrigkeiten, die so ein Gewerbe durchaus

mit sich bringen könne. Geboren wurde der 28-Jährige im Kosovo. 1998 flüchtete er mit seiner Familie vor dem Krieg und fand in Hachenburg ein neues Zuhause. Seine Wurzeln pflegt Manovi aber noch immer, besucht den Kosovo regelmäßig. Doch in Hachenburg fühlt er sich ebenso heimisch. Der Wunsch, die Region wirtschaftlich zu unterstützen, sei da sehr naheliegend. „Ich will die Umgebung hier fördern. Wozu sollte man denn seinen Strom aus Bayern holen, wenn man ihn auch im eigenen Umkreis bekommt?“, erklärt er seinen Entschluss. Das Eiscafé mit Strom von MANN zu betreiben.

Zutaten erhalten er „immer aus der Gegend, zum Beispiel die Erdbeeren.“ Die Becher für seinen Dauerbrenner „Stampf“ – eine Kreation aus Haselnuss-Eis, Sahne, Krokant und Schokoladensoße – werden wiederum in Alpenrind hergestellt. „Ich finde, man sollte das Geld



Kunde: Für die Kühlung seiner Kältspeisen benötigt Eisverkäufer Valon Manovi viel Strom – den bezieht er von „MANN Naturenergie“.

dort ausgeben, wo man herkommt.“

Privat nutzte Valon Manovi schon Strom von MANN, als er das „Brustolon“ übernahm. „Und da dachte ich mir, dass wir da gleich weiter machen können“, erklärt er. Auch seine Schwester hat der sympathische Eisverkäufer bereits zu dem Wälder Energieunternehmen „vermittelt“. Der ökologische und nachhaltige Aspekt, den seine Entscheidung für „MANNStrom“ mit sich bringe, sei ebenfalls ausschlaggebend gewesen. „Wir müssen schon noch ein bisschen mitmachen und die Erde ein wenig schonen. Mehr Bewusstsein ist wichtig.“

Unweit vom „Brustolon“, am Adolf-Münch-Weg in Hachenburg, ist das Modehaus Gross ansässig. Andere Branche, gleicher Strom. Doch dass die Kleidungsstücke, die sich hier auf 3.000 Quadratmetern über einladende Flure erstrecken, mittels grünem Strom beleuchtet werden, das ahnende Kunden, die hier tagtäglich durch die Gänge stöbern, wohl kaum. Geschäftsführer Volker Schürg macht das nichts aus. Er habe die Entscheidung, auf „MANNStrom“ zu setzen, ganz bewusst getroffen, aus eigener Überzeugung heraus.

„MANN ist in haher geführt. Da halte ich einfach mehr von, als von großen Konzernen. Außerdem ist es ein regionaler Betrieb. Für grünen ökologischen Strom, der auch noch aus der Gegend stammt, war mir auch der Preis egal.“ Allerdings, ergänzt Schürg, handele es sich

bei diesem ohnehin nicht um „horrende Beträge“, wie oft fälschlicherweise angenommen werde. Er habe keine große Differenz zum vorherigen Anbieter ausmachen können.

„Wir haben noch keinen Auftrag vergeben an jemanden, der nicht aus der Region kommt“, betont der Geschäftsführer und bezieht sich dabei etwa auf Dienstleister im Be-

reich Dekoration, Ladenbau oder Elektroinstallation. „Unsere IT-Leute kommen zum Beispiel direkt aus Hachenburg.“

„Es ist mir ganz wichtig, dass der von uns verwendete Strom regional ist.“ Darüber hinaus schätze er aber auch den persönlichen Kontakt, der bei „MANN Naturenergie“ gepflegt wird. „Die Mannswaren hier immerschon bei uns ein-

kaufen. Seit 2014 haben sie eine Kundenkarte.“ Dieses Vertrauen und die enge Bindung setze er auch in dem Modehaus um. „Wir glaubemochan den persönlichen Kontakt, persönliche Beratung.“ Bei einem Kunden-Einzugsgebiet, das rund 80.000 Personen aus elf Verbandsgemeinden erfasst, die mitunter aus Montabaur oder Altkirchen zum Mode-

haus Gross kommen, sei dies umso wichtiger.

Volker Schürg ist fest von der regionalen Wertschöpfungskette überzeugt – und fördert sie mit aller Konsequenz. Ein Zweit-Auftrag an einen Dienstleister erfolge nur, wenn auch mal im Modehaus Gross eingekauft werde, und sei es bloß eine Unterhose. „Da bin ich stur“, gibt er zu erkennen.

Man müsse sich schon gegenseitig unterstützen. Oder, wie es Schürg ausdrückt: „Das Geld soll in der Region bleiben. Es braucht auch kleineren die große Stadt abwandern.“

Möglicherweise ist Schürgs enge Verbundenheit mit dem Westerwald auch damit zu erklären, dass in seiner beruflichen Laufbahn bereits weit gereist ist, selbst die Erfahrung des „Abwanderns“ machte. Nach dem 1979 bei Gross seine Ausbildung zum Bürokaufmann absolvierte und zunächst 6 Jahre lang bei dem Unternehmen angestellt blieb, wurde er Warenmanager bei einem Einkaufsverbund in Nürnberg. Auslandsreisen führten ihn schließlich nach Bangladesch, Thailand oder Vietnam. „Das war schon prägend“, erinnert sich der heute in Streithausen Lebende an diese Zeit. Später zog es ihn nach Dillenburg, wo er Geschäftsführer eines Bekleidungshauses wurde und insgesamt elf Filialen betreute. Dann kam die Familie Gross, derer durch seine Ausbildung ja bestens bekannt war, auf ihn zu. „Der Sohn und die Tochter wollten den Laden abgeben und haben gefragt, ob ich ihn übernehmen möchte. Ich habe sofort ja gesagt. Das war eine reine Bauchentscheidung.“

Seit er diese traf, das war 2014, fließt nun also Strom der Firma MANN durch die Leitungen des Modehauses – ebenfalls eine Herzensangelegenheit. Schürgs 155.000 Kilowattstunden werden pro Jahr verbraucht.

Privat ist Volker Schürg überdies gleichermaßen Kunde des Langenbacher Unternehmens. „Und wenn mich jemand fragt, woher ich den Strom bekomme, dann sage ich aus Überzeugung, dass der von MANN ist.“ Doch der engagierte Geschäftsführer hat noch viele weitere Vorstellungen. „Ich finde es schön, wenn es hier

auf dem Gelände auch noch eine Ladestation für Elektroautos gäbe. Ich bin ein Fan von diesem Vorreitergedanken.“

Ein Motiv, das er nicht nur mit MANN-Geschäftsführer Markus Mann teilt, sondern auch mit Matthias und Katharina Wagner. Sie führen in Daden den „Gasthof und Hotel Koch“ und sind gleichermaßen Stromkunden des Langenbacher Betriebs. 33 Zimmer stehen den Hotelgästen der Wagners zur Verfügung. „Über 100.000 Kilowattstunden verbrauchen wir. Alle in die Küche ist ein riesen Faktor für die benötigten wir natürlich viel



Familie: Zwei Generationen arbeiten im „Hotel und Gasthof Koch“. Felix Jung, Matthias Wagner, Katharina Wagner und Maximilian Jung (von links).

Strom“, sagt Matthias Wagner.

Vor wenigen Wochen erst wechselte die Gastwirthaus ihren Anbieter. „Das Regionale fand ich schon wichtig. Man sollte doch immer das nehmen, was man vor Ort hat und auf die Gegend achten. In der man lebt“, ist Matthias Wagner überzeugt. Dies funktioniert jedoch nur, wenn untereinander geholfen werde.

MANN wiederum bringt regelmäßige Geschäftspatner in der Daadeneherbege unter. Als während der Bauzeit des SEO-Sägewerks in Lan-

„Ich kenne Betriebe, die sehen seit 50 Jahren gleich aus“, gibt Matthias Wagner zu bedenken. „Aber wenn man gutes, gebrauchtes Bier, gutes Essen anbietet und modern bleibt, dann kann man auch heutzutage noch als Familienbetrieb problemlos bestehen“, ist er überzeugt.

Dafür müsse zwischen durch eben stetig Neues ausprobiert werden. Folgerichtig sind die Söhne der Kochs, Felix und Maximilian, bereits im Lokal beschäftigt. Beide sind gezielte Köche – wie Matthias und Katharina Wagner – und arbeiten eifrig an der Karte mit, in der sie eigene, kreative Ideen mitbrachten. „Wenn man dran bleibt, sich weiterentwickelt und aufgeschlossen bleibt, dann kann man auch langfristig etwas erreichen.“

Markus Mann, Geschäftsführer von „MANN Naturenergie“, habe die gleiche Einstellung verdeutlicht. Wagner, das Langenbacher Unternehmen sei ebenfalls zukunftsorientiert. Hinzu komme, dass er die Familie Mann schon lange kenne. „MANN Naturenergie“ sei ein ähnlich familiäres Unternehmen wie der „Gasthof Koch“.

Dazu passt, dass Matthias und Katharina Wagner gelegentlich auch bekannte Gesichter der Firma MANN in ihrem Haus zu sehen bekommen. „Die Familienmitglieder sind gerne zum Essen hier. Oder, wenn etwas Geschäftliches ansteht.“ Diese Vertrauensbasis, aber zudem das Wissen, dass sich regionale Gewerbetreibende untereinander unterstützen, das sei letztlich ein motivierender Antrieb, erkennt Matthias Wagner. „Das gibt ein gutes Gefühl.“

Maleen Jönsson



Lage: Das Modehaus teilt sich das Gebäude am Adolf-Münch-Weg in Hachenburg mit dem im Erdgeschoss ansässigen Supermarkt „Hit“.



Idylle: Im „Gasthof und Hotel Koch“ trifft Behaglichkeit auf Spitzenküche.



Leitung: Seit 2014 ist Volker Schürg als Geschäftsführer vom Modehaus Gross tätig.



Strom: Die Energie für die umfangreiche Beleuchtung und Belüftung der Ladenräume kommt im Modehaus Gross vom Grünstromanbieter aus Langenbach.

Fotos: de Wit

Wertschätzung für den Auftraggeber

• In der Rothenhainer Werkstatt der Caritas werden „1kWh-Tüten“ mit „Westerwälder Holzpellets“ gefüllt

Schon von weitem riecht man das Holz, mit dem in der Caritas-Werkstatt in Rothenhain so fleißig gearbeitet wird. 135 Menschen mit Behinderungen sind hier tätig, werden für den ersten Arbeitsmarkt qualifiziert. Sie verrichten mitunter Dienstleistungen für namhafte Unternehmen und sogar Marktführer dieser Branchen. Kein Wunder also, dass auch die „Westerwälder Holzpellets“ auf die Werkstatt setzen. Und so zugleich dabei helfen, gehandicapte Menschen zu unterstützen.

Seit vielen Jahren beschäftigen die „Westerwälder Holzpellets“ die Werkstatt. Denn in Langenbach gibt es Produkte, die nicht direkt vor Ort verpackt werden und für die Hilfe aus Rothenhain herangezogen wird. Dazu gehören die „1-kWh-Tüten“ mit rund 200 Gramm Holzpellets, die man für die Wärmeerzeugung von einer Kilowattstunde benötigt. Die Pellets werden von den Werkstattarbeitern in Tüten ge-

ker Unternehmens „BioLite“. So auch einen Campingboiler, der etwa mit Holzpellets befeuert werden kann (die „Wälder Energiezeitung“ berichtete). Und den Brennstoff für den „BioLite“ zu verpacken, wird nun abermals Aufgabe der Werkstatt sein. Die beschäftigten Menschen mit Behinderungen bekommen dabei Unterstützung von angestellten Fachkräften.

Bald steigen die Arbeiter in

ein Wirtschaftsbetrieb“, erklärt Günter Keßler. „Wir sind auf Aufträge angewiesen und darauf, Löhne zu erwirtschaften. Und da haben wir es natürlich ein bisschen schwer, gerade hier im ländlichen Bereich.“ Potenzielle Auftraggeber sind relativ rar. Deshalb steht die Caritas im Wettbewerb mit anderen Dienstleistern. Hinzukommt, dass die staatliche Förderung für Menschen mit Behinderungen in den vergangenen Jahren stark nachgelassen habe. „Die Unterstützung ist nicht mehr so erheblich wie früher. Wir sind mittlerweile sehr auf uns selbst angewiesen. Daher müssen wir uns immer weiterentwickeln und anpassen.“

Vorteile der Rothenhainer Werkstatt dürften sicher besonderes Engagement, Pflichtgefühl und Qualitätsbewusstsein der Beschäftigten sein. „Es gibt schon eine große Identifikation mit dem Auftraggeber. Die Produkte werden sehr geschätzt“, nickt Keßler. Kunden können auf Professionalität vertrauen.



Teilhabe: Auch Arbeitsgemeinschaften im Bereich Sport oder Kunst gehören in Rothenhain zum Angebot.

Jeder Beschäftigte erhält einen Lohn, der mit einer finanziellen Grundsicherung verrechnet wird. In diese fallen mitunter die Krankenversicherung und Ansprüche für die Rentenversicherung. Arbeitsmarktintegration bietet zudem das Programm „Viveca“ – was für „Virtuelle Form Westerwald und Caritas“ steht. In diesem Bereich arbeitende Tätig-

keiten in Betrieben oder absolvierten Praktika. „So versuchen wir, sie direkt auf dem Arbeitsmarkt zu platzieren und zu qualifizieren“, erläutert Günter Keßler.

Seit 2002 ist der ausgebildete Maschinenschlosser Betriebsleiter in der Werkstatt. Vormalig arbeitete er in verschiedenen Bereichen wie Fassadenbau oder Torstechnik. Doch in der Industrie hätten Personen nie eine Rolle gespielt. „Es ging um Projekte und darum, Termine einzuhalten. Aber hier bei der Caritas geht es um den Menschen. Das hat mich sehr fasziniert“, begründet der Westerwälder seinen damaligen Entschluss, den Arbeitsplatz zu wechseln. Dafür absolvierte er seinerzeit eine sozialpädagogische Zusatzausbildung.

Menschen mit Behinderungen zu fördern, bereite ihm und den anderen Mitarbeitern der Caritas viel Freude. „Ihnen Normalität im Arbeitsleben zu ermöglichen, ist uns wichtig. Das würden wir auch gerne vermehrt in der Gesellschaft bemerken.“ Auftraggeber wie Markus Mann trügen jedoch dazu bei, gehandicapten Personen die Chancen zu bieten, die sie verdienen. „Sein soziales Engagement ist schon bemerkenswert“, lobt Günter Keßler. Die Rothenhainer Werkstatt ist übrigens selbst Kunde des Langenbacher Unternehmens. „Wir haben hier eine Pellet-Heizung“, lächelt Keßler. „Befeuert mit Westerwälder Holzpellets.“



Leistung: Die Bandbreite der angebotenen Dienstleistungen und Produkte ist groß. Hier fertigt ein Beschäftigter Transportwagen aus Holz für einen Baumarkt.

füllt. „Wir bekommen große Transportsäcke mit der Rohware angeliefert. Die wird dann portionsweise von den Beschäftigten in die Beutel verpackt“, beschreibt Günter Keßler den Ablauf. Er ist Betriebsleiter der Rothenhainer Werkstatt, die nach Montabaur der zweitgrößte von acht Standorten der „Caritas Werkstätten Westerwald/Rhein-Lahn“ ist.

Nun kommt für die Einrichtung bald ein neuer Auftrag. Vertrieben die „Westerwälder Holzpellets“ Produkte des New York-

die neue Aufgabe ein – und sind schon ganz aufgeregt und stolz, wie Günter Keßler bemerkt hat. Die Firma MANN zu der die „Westerwälder Holzpellets“ gehören, sei ja sehr bedeutsam in der Region. „Die Wertschätzung für diesen Auftraggeber ist natürlich da und für das, was er produziert.“ Die Beschäftigten arbeiten sehr gewissenhaft und akribisch, prüfen jeden Beutel genau. Es gilt immerhin ein perfektes und termingerechtes Ergebnis abzuliefern.

„Wir sind letztendlich auch



Beutel: Diese Menge Pellets reicht für eine Kilowattstunde Heizenergie. Die Packung, die Günter Keßler zeigt, wird in Rothenhain von der Caritas befüllt.

tät vertrauen. Der Betriebsleiter schmunzelt: „Auch, wenn für MANN mal kurzfristig eine Messe ansteht, müssen wir abliefern. Und das leisten wir auch.“

Die Bandbreite der Werkstatt reicht von Elektromontage, Textilpflege, Büroservice oder Logistik bis hin zur Schreinerei, Gärtnerei oder einem Letter-Shop. So findet dort jeder eine Aufgabe, die seinen individuellen Neigungen und Fähigkeiten entspricht. Die Teilnahmemöglichkeit an einer begleitenden Arbeitsgemeinschaft im Bereich Musik, Sport oder Kunst setzt diese Idee fort.

Denn die Werkstatttätigkeit, betont Günter Keßler, diene Menschen mit Behinderungen nicht nur als berufliche und soziale Integration sowie als Teilhabe am Arbeitsleben. Es gehe ebenfalls um die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen. Man orientiere sich dafür an Stärken, Interessen und eigenen Zielen der Arbeiter und fördere diese. Außerdem biete die Werkstatt Menschen mit Behinderungen noch einen weiteren Vorteil: „Für viele ist das nicht nur Arbeit hier, sondern auch ein Ort sozialer Kontakte.“

Impressum

Wälder
ENERGIEZEITUNG

Erscheinungsweise

Halbjährlich

Herausgeber

Markus Mann

Chefredakteur

Uwe Schmalenbach

Redaktion

Redaktion Wälder Energiezeitung
Soesttor 12
59555 Lippstadt
0 29 41/9 58 91 18
redaktion@waelder-energiezeitung.de

Verlag

UPRESS
Soesttor 12
59555 Lippstadt
0 29 41/95 89-1 11
hallo@upress.info
www.upress.info

Druck

Druckzentrum Aschendorff, Münster

Alles – nur kein Standard

• „Fullservice“ und ökologisches Arbeiten sorgen bei Lenz Holzbearbeitung für viele Kundenempfehlungen

Mit Holz wurde bei Lenz in Derschen schon immer gearbeitet. Auch damals in den Anfangstagen des Unternehmens um 1880. In ihrer Stellmacherei fertigten die Vorfahren Jonathan Lenz' etwa Wagenräder. „Dann haben sie Gänge für Schubkaren und Eimer gedreht“, schmückt der heutige Juniorchef sein Großvater sei es später gewesen, der damit begann Transportkisten aus Holz zu herzustellen.

In einer Halle sieht es ein bisschen futuristisch aus. Von zusammengepressten, hölzernen Böden ragen alu-silberne Gebilde auf. In hochwertige Verbundmaterialfolien sind Maschinenteile gehüllt worden, die, so verpackt und später in einer geschlossenen Holzkiste transportiert, auch länger in tropischem Klima unterwegs sein oder verschiedene Klimazonen durchlaufen können. „Wir bieten einen Komplettservice“, erläutert Jonathan Lenz, „wir packen die Ware entweder vor Ort ein oder auch in einem herstellenden Betrieb.“ Das erfolge, falls nötig inklusive Korrosionsschutz mit einem eigenen Fuhrpark, und wenn es für Schwertransporte dann doch ein Tiefladbahntransporter sein müsse, habe man die nötigen Partner

Sonder- und Einwegverpackungen, daneben Paletten, die sich für den Laienkauf von „gewöhnlichen“ unterscheiden. Jedoch zum Beispiel hinsichtlich ihrer Abmessungen eben kein Standard wie eine „Euro-Palette“ sind. Wie viele verschiedene Artikel sie aktuell im Programm haben, vermögen Jonathan und sein Vater Thomas Lenz nicht zu beziffern. Zumal ja, falls nötig auch Einzelstücke individuell auf Kundenwunsch gefertigt werden könnten.

Die meisten ihrer Auftraggeber haben die Holzbearbeitung aus Derschen nahe eigenen Angaben im Umkreis von 100 Kilometern um den Firmensitz. „Da sind wir stark, weil wir sehr serviceorientiert unterwegs sind“, erklärt Jonathan Lenz. 90 Prozent ihrer Pro-



Schutz: Die Firma Lenz sorgt auch für die Güter schützende Materialien im Innern ihrer Holzkisten, so etwa durch feuchtigkeitshemmende und temperaturbeständige Folien.

dukte verkaufen sie so quasi, „um den Kirchturm“.

In einer globalisierten Welt sind 100 Kilometer Radius wohl wirklich noch „in Sichtweite“ des Westerwälder Heimatdorfs. Gerade im Maschinenbau einem der weiter boomenden Exportbereiche Deutschlands Maschinenbauer benötigen Lenz' Hilfe, denn ihre Anlagen müssen stabil geschützt gefahren oder verschifft werden. Mit Container-Maßen kennt man sich in Derschen sehr gut aus, selbst wenn es bis zum nächsten Seehafen aus dem Landkreis Altenkirchen ein paar Stunden Fahrt sind. Die steigende Exportquote sei eben zugleich der Grund für die vielen Einwegverpackungen, nickt der Juniorchef.

Dass man diese überhaupt aus Holz herstelle liege zum einen daran, „dass sie günstiger sind als aus Kunststoff“, verdeutlicht Jonathan Lenz. „Zudem funktioniert Holz als CO₂-neutrale Verpackung und es ist ein Material, dass auch statisch toll ist!“ Klar: Die in Lenz-Kisten verpackten Güter sind häufig keine Leichtgewichte. Die Firma kann mit ihren Kranbrücken in Derschen selbst schon bis zu 30 Tonnen Last bewegen!

Das Aufblühen der Gabelstapler, so meint Jonathan Lenz, sei wesentlich gewesen für die Entwicklung des Geschäftes. Damit ließen sich Paletten erstmals rational befördern und in Hochregalen einlagern. Paletten stehen auf dem Firmengelände eine ganze Menge herum, alle kundenspezifisch produziert. Zwar ist „Holzverpacker“ inzwischen ein Ausbildungsberuf, den junge Menschen ergreifen könnten. Bei Lenz arbeiten aber in erster Linie Schreiner und Zimmerleute für die Anfertigung erstklassiger Holzverpackungen braucht es Fachleute.

Die verwenden unter anderem Schnittholz in Form von Brettern und Kanthölzern, das aus dem neuen SEO-Sägewerk der Firma MANN aus Langenbach stammt. „Regional ist grundsätzlich besser der Umweltaspekt“, begründet Jonathan Lenz nur, wa-

rum das für sein Unternehmen benötigte Material bevorzugt in direkter Nachbarschaft, kaum fünf Kilometer entfernt, beschafft werde. Die „logistische Nähe“ nutze man gern.

Ähnlich sieht es beim Personal aus: Die Lenz-Mitarbeiter stammen ebenso aus der Region wie der Werkstoff. „Und es ist darum auch ein wichtiger Aspekt, dass unsere Verpackungen preiswert angeboten werden können,



Qualität: Paletten sind ein wichtiges Standbein der Derschner Firma. Bei Export-Verpackungen, die in gewisse Länder gehen, die es in ihren nationalen Vorschriften verlangen, ist sogar eine Rückverfolgbarkeit des verwendeten Holzes gewährleistet – wie bei Lebensmitteln!

weil die heimische Region dadurch wettbewerbsfähig bleibt“, schildert Jonathan Lenz die Philosophie des Hauses.

Die setzt sich bei der Energienutzung fort. Es fahren auf dem Firmengelände in Derschen Elektro-Stapler umher auf den Hallendächern wird mittels Photovoltaik Strom für Maschinen produziert, Büroräume und für die Präpa-

on mancher Hölzer notwendige Trockenkammer heizt man mit bei der Fertigung anfallenden Holzest in einem eigenen, kleinen Kraftwerk. CO₂-neutral zu arbeiten, sei ihnen wichtig. Nicken Vater und Sohn, „und Kunden schauen ebenso wie wir arbeiten“, ergänzt Jonathan Lenz, „während einige Mitbewerber in unserer Branche weiter mit konventioneller Energie unterwegs sind.“

Energie wird, in besagten Trockenkammer, eben zum Beispiel benötigt, um durch thermische Behandlung Schimmelbildung in den späteren Holzprodukten zu vermeiden. Verarbeitet werden in Derschen sowohl Hart- als auch Weichhölzer. Je nachdem, wie komplex ein Produkt ist, dauert es durchaus viele Tage, ehe etwas perfekt verpackt ist. Fragen wie eine optimale Frachtausnutzung (Jonathan Lenz: „Wie transportiere ich, möglichst wenig Luft?“) spielen eine Rolle und sogar die Jahreszeit: Im Winter werde die Arbeit schwieriger, sagen Vater und Sohn, weil sich durch die Temperaturen die Eigenschaften des Werkstoffs Holz verändern. Mehrheitlich wird es genagelt, manches Mal geschraubt.

Eine Partnerschaft wie die mit MANN ist das, was sich Thomas Lenz wünscht, wie er hervorhebt. „Der Markus Mann ist ein sehr engagierter Mensch, wir sind befreundet.“ Dessen Streben für eine klimaneutrale Energieversorgung passe zudem bestens zur eigenen Arbeitsweise.

Man merkt, dass Thomas Lenz auf das im Unternehmen Erreichte stolz ist. „Und für mich ist auch immer klar gewesen, in den elterlichen Betrieb einzusteigen“, unterstreicht Sohn Jonathan. Mit ihrer Philosophie der Auswahl des geeigneten Holzes aus Langenbach und gekonnter Verarbeitung scheinen Vater und Sohn richtig zu liegen. Der „Laden brummt“, so des Besuchers Eindruck. Jonathan Lenz entgegnet nur: „Wir haben keinen offiziellen Vertrieb“. Alles laufe auf Empfehlung zufriedener Kunden.

Uwe Schmalenbach



Tradition: Jonathan Lenz misst die Feuchte im Holz. Sein Großvater begann damit, aus dem Naturmaterial Transportkisten zu fertigen. Der Juniorchef repräsentiert bereits die fünfte Familiengeneration im Betrieb.

Besuchertag bei Westerwälder Holzpellets

in Langenbach b. K. (Ww) am 15. September 2018 von 10:00 bis 17:00 Uhr



Sommerschlussverkauf!
Pellets und Briketts zu Sonderpreisen
schon ab 7:30 Uhr!

Viele Attraktionen warten auf Sie:

- Betriebsbesichtigung von Pelletwerk und Sägewerk
- Besichtigung der ersten Windkraftanlage von RLP mit Shuttlebus
- Heizungs- und Solaranlagenaussteller
- E-Mobilität (E-Autos können Probe gefahren werden)
- Dampfmaschine Julia
- Historische Werkstatt im Einsatz
- Hüpfburg für die Kleinen
- Essen und Trinken

Rufen Sie uns an, wir freuen uns auf Sie!

Ihre Strom-Berater:

☎ 02661 6262 60

www.mannstrom.de

Ihre Pellet-Berater:

☎ 02661 6262 32

www.ww-holzpellets.de



Mehr als 50.000
zufriedene Verbraucher.

MANN STROM

Der Ökostromanbieter aus dem Westerwald

MANNStrom und Westerwälder Holzpellets
gehören zur Firmengruppe MANN.

Firmengruppe MANN, Schulweg 8-14, 57520 Langenbach



Westerwälder
HOLZ PELLETS
Energie, die nicht die Welt kostet.

Gemeinsam tolle Projekte umgesetzt

Die MANN Naturenergie GmbH & Co. KG hat mit der ENATEK GmbH & Co. KG aus Hadamar-Steinbach in 2018 bereits einige Projekte umgesetzt. Weitere sind in der Planungs- und Projektphase. Die Partnerschaft besteht aber schon seit vielen Jahren. Denn auch die Photovoltaikanlagen auf den Hallendächern der Firmengruppe MANN wurden teilweise von ENATEK installiert.

„Das Jahr 2018 ist noch längst nicht vorbei und wir können schon so viel berichten“, so der Tenor der beiden Unternehmen. Und es ist in der Tat viel passiert. Diverse Photovoltaik-Anlagen, Batteriespeicher sowie Ladestationen für



Elektrofahrzeuge konnten gemeinsam projektiert, umgesetzt und gefördert werden. Nicht zuletzt durch die Förderung des Grüner Strom Label e.V. hat der Anreiz an solchen Anlagen wieder zugenommen. Bis zu 2.000€ Fördergeld sind möglich. Weitere Infos dazu erhält man bei der MANN Naturenergie, die den GSL-Fördertopf verwaltet.

Das eine Photovoltaikanlage wieder eine lohnende Investition ist, hat sich herumgesprochen. Und auch eine Heimbatterie ist nicht mehr länger nur eine Randerscheinung. Steigt man auf Elektromobilität um und installiert eine Heim-Ladestation, ist das Paket perfekt. MANN Naturenergie baut derzeit ein schnell wachsendes Netzwerk von Partnerunter-



nehmen auf und sieht sich somit gut für die Zukunft in Sachen Photovoltaik, Energiespeicher und Elektroladestationen gerüstet.



Auch mit anderen Partnern wurden bereits Projekte umgesetzt. Mit dem Grüner Strom Label e.V. hat man zudem einen Partner, der genau wie man selbst, die erneuerbaren Energien weiter voranbringen will.



ENATEK 
INGENIEURBÜRO FÜR ENERGIETECHNIK

ENATEK GmbH & Co. KG
Bornstraße 10 • 65589 Hadamar-Steinbach
Tel.: +49 (0) 64 33 94 56 24
E-Mail: info@enatek.de • URL: www.enatek.de

Das Ingenieurbüro für die Energie von Morgen

Seit Gründung im Jahr 2005 verfolgen wir unser Ziel, mit an der Energiewende zu arbeiten. Dazu nutzen wir den Überfluss an Energie, der uns von der Natur zur Verfügung gestellt wird. Dafür bieten wir unseren Kunden einen hohen Qualitätsstandard und verwenden für unsere PV-Anlagen ausschließlich Markenprodukte bekannter Hersteller.



**Wir beraten Sie gerne am Besuchertag
bei MANN Naturenergie (15.09.2018)**